

Paibacher Zeitung.

Die «Bäbacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben dem
Obergespan des Liptauer Comitatus Ludwig Kürthy
von Fáj kürh und Koltha die Kämmererswürde
allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit
Herrlichster Entschließung vom 21. Jänner d. J. dem
Bürtshäftrathre Johann Japp in Polican in An-
kennung seiner mehr als fünfzigjährigen sehr ersprieß-
lichen Thätigkeit auf dem Gebiete der Forst- und
Landeskultur das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens
vergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Revolte in Altserbien.

Revolte in Altserbien.
Belgrader Blätter erzählen von einem Ende
vorigen Monats ausgebrochenen größeren Aufstands der
Albaner in Altserbien. Danach hätte der Rajamalam,
Bezirksvorsteher, von Drenica, unweit Mitrovica, am
8. Jänner von einer Arnautenbande die Botschaft er-
halten, er möge mit seinen Beamten so rasch als mög-
lich den Ort verlassen. Der Rajamalam folgte dem
anhörenden Rathschlag und zog sich eiligst nach Mitro-
vica zurück; die Arnauten rückten in Drenica ein,
verbreiteten alle Regierungsgebäude in Brand — und es
wurde angeblich kein Stein auf dem andern. Es sollen
schon an 2000 Arnauten aus den Bezirken von Spek,
Platova und Drenica versammelt sein und die Ab-
sicht haben, eine größere Stadt, etwa Mitrovica oder
Bristina, anzugreifen. In Belgrad weiß man natür-
lich nicht, ob die türkischen Behörden in Altserbien
etwas gegen diesen Aufstand unternommen haben.
Auch ist die Ursache der Revolte vorläufig noch un-
bekannt.
Vorläufig liegt auch aus Konstantinopel keine
Nachricht über diese Revolte vor, und es ist daher alle
Sorgsicht geboten. Die Meldungen, welche aus Altser-
bien oder Macedonien kommen und Albaner betreffen,
haben die Eigenthümlichkeit, dass ihre Dimensionen auf
dem Wege nach Belgrad und Sofia zunehmen, wo-
durch die Befürchtungen auf dem Drahte nach Konstantinopel in
einem gewissen Grade bestätigt werden. Aber so viel ist
bemerkenswert, dass die Zustände in der westlichen Türkei der-
art geworden sind, dass die Arnauten, die in der
Revolution eine Rolle gespielt haben, in der
Südlichen Balkan einmarschiert sind und die
Ordnung schon seit 15 Jahren in Albanien,

Feuilletton.

Spätes Glück.

Spätes Glück.
„Liebe Käthe, du bist heute wieder sehr blass“, sagte Frau Hößl zu der ältesten, der liebsten ihrer vier Söhne, indem sie zu dem Fenster trat, an dem das Kindchen stand. „Fehlt dir etwas, Kind?“ „Ach ja, Mama!“ seufzte Käthe. „Mir fehlt es an Licht, Luft, Sonne, Freiheit!“ — „Aber warum stehst du auch immer zu Hause, Kind?“ rief die Mutter. „Warum bist du nicht mit dem Vater und den Schwestern spazieren gegangen?“ „Weil es nicht gut ist.“

«Weil es mich nicht freut, auf der langweiligen
Straße auf und ab zu gehen! Dort ist es mir immer,
wegen die Häuser mir zu: Seht, das Mädel kennet
ir schon seit zehn Jahren. Es ist doch wahrlich die
schönste Zeit, dass sie einen Mann findet.» — «Die
Häuser sagen es wohl nicht,» bemerkte die Mutter mit
einem traurigen, liebevollen Blick. «Aber deine lieblosen
Schwestern lassen es dich fühlen, nicht mehr?»

„... aber deine lieblichen
Schönheiten dich fühlen, nicht wahr?“,
schwieg es sich und wendete sich ab, um eine
gräne zu verbergen, die über ihre Wange herabrollte.
„Ich weiß es nur zu gut,“ sagte die Mutter,
aber verzage nicht, theures Kind. Du sollst wenigstens
ne Beilang frei sein von allem, was dich drückt. Ich
verzehe noch heute mit dem Vater.“ Schon am anderen
Abend heilte Frau Gößl ihrer Tochter mit, der Papa

Macedonien und Altserbien zu den Ausnahmszuständen gehören. Für diese Provinzen ist niemals was Rechtes geschehen; die Autorität der türkischen Behörden nimmt immer mehr ab, die Armut der Bevölkerung immer mehr zu. Dazu kommen noch die von außen eingreifenden Agitationen, und es kann daher von etwas anderem als der Anarchie kaum mehr die Rede sein. In einem geordneten Staate würde dergleichen gewiss sehr bedenklich erscheinen; in der westlichen Türkei hat das jedoch für den Frieden der Balkan-Halbinsel oder gar für den des Auslandes nicht viel zu bedeuten. Die Bevölkerung der genannten Provinzen dürfte die Anarchie, die Raubsucht verschiedener Banden bereits ganz gewöhnt haben und sie macht daher nicht viel Aufhebens mit den trostlosen Zuständen.

Fast jede Woche bringt ja Nachrichten über Raub und Plünderung, über Schändung und Mord, und das geht schon ein Jahrzehnt so fort, ohne daß die verwüstende Thätigkeit der Arnauten- oder Klephtenbanden zu einer politischen Complication geführt hätte. So sehr man also einerseits jene Bevölkerung bedauern muß, so wenig darf man in politischer Hinsicht die aus jenen Provinzen kommenden Nachrichten über einen Raubmord oder eine Revolte als gefahrdrohend für die benachbarte Welt ansehen. Einmal wird wohl der Becher — wie im Sommer 1875 bei Nevesinje — überstürzen; aber vorläufig scheint eine solche Gefahr ziemlich ausgeschlossen zu sein, und man wird daher ohneweiters die Revolte von Drenica zu den übrigen anarchistischen Regelmäßigkeiten legen können.

Es ist selbstverständlich, daß solche Erscheinungen auf die benachbarten Balkanstaaten, welche sich schon lange als lachende Erben für den westlichen Theil des türkischen Reiches ansehen, aufmunternd wirken müssen, und es hat sich in der That seit etwa einem Jahre dort eine offensbare Agitations-Concurrenz zwischen Bulgaren, Serben und Griechen entwickelt. Ein bulgarisches Blatt hat erst in den letzten Tagen mit besonderem Stolz hervorgehoben, daß in Macedonien nicht weniger als 380 Knaben- und 50 Mädchenschulen mit bulgarischer Unterrichtssprache bestehen, und nicht minder bezeichnend ist es, daß das Sobranje während seiner letzten Session in geheimer Sitzung eine Million Francs zur Unterstützung der 560 in der ganzen Türkei bestehenden bulgarischen Volksschulen votiert hat. Dass die im September vorigen Jahres ernannten bulgarischen Bischöfe in Macedonien mit der ihnen unterthanen Geistlichkeit ein übriges thun werden, um das bulgarische Nationalbewußtsein in dieser Provinz zu stärken, bedarf wohl keiner besonderen Erörterung.

habe eingewilligt, dass sie auf einige Wochen nach Posa zu ihrem Bruder, der dort Lehrer am Gymnasium war, reisen dürfe.

Käthe fiel der Mutter um den Hals und traf mit einem Anflug ihres einstigen Frohsinns die nöthigen Reisevorbereitungen. Dem Bruder in Pola wurde in aller Kürze gemeldet, dass Schwester Käthe, die Bestreitung bedürftig, auf einige Wochen zu ihm komme. Franz Fößl erhielt die Nachricht im Kaffeehause während einer Billardpartie.

«Kreuzdonnerwetter,» rief er, nachdem er den Brief gelesen, «die Käthe kommt! Wo soll ich das Schwesternlein unterbringen? Doch nicht in meiner Junggesellenstube? Daran scheinen die Alten nicht gedacht zu haben!» sagte er und machte einen schwierigen Ball.

«Hat dir Capitän Karsten nicht den Schlüssel seiner Wohnung anvertraut?» fragte Lieutenant Loschnit, indem er bedächtig zu einem Stoße ausholte. «Ja,» lautete die Antwort. «Den Schlüssel habe ich. Auch wollte Karsten durchaus haben, dass ich seine Wohnung beziehen solle, aber . . .» — «Nun also!» — «Karsten wird bald zurück sein,» meinte Franz ein.

«Nicht so bald!» behauptete Lischnik; «es ver-
gehen gewiss volle vierzehn Tage, ehe die «Fortuna»
einläuft. Und wenn er auch unerwartet zurückkäme, der
ritterliche Karsten wird sicherlich nichts dagegen haben,
einer schönen Dame zuliebe einige Zeit auf seinem
Schiffe zu bleiben. Deine Schwester ist doch schön?» —
«Ich weiß nicht, ob sie es noch ist», sagte aufrichtig
der Bruder.

Und da ist es kein Wunder, wenn wieder von serbischer Seite alles mögliche geschieht, um dem stillen Vordringen des bulgarischen Elements zu beiden Seiten des Wardar und des Schar-Gebirges entgegenzutreten. Es lässt sich schwer constatieren, ob die serbische Gegenströmung von Erfolg begleitet ist. Nach den schadenfrohen Bemerkungen verschiedener bulgarischer Blätter zu urtheilen, sollte man das Gegentheil annehmen, denn diese behaupten, dass es den Serben allenthalben an Geld und opferwilligen Missionären fehlt; sie verweisen mit Genugthuung darauf, dass die in Salonik errichteten, von der Belgrader Regierung unterstützten Institutionen nur Misserfolge aufzuweisen haben. Von griechischer Seite werden gleichfalls alle erdenklichen Versüche gemacht, um der Bulgarisierung Macedoniens entgegenzutreten. Es ist wohl schon wiederholt von einer Cooperation mit der von Serbien aus unterhaltenen Action die Rede gewesen, doch scheint bisher eine solche noch nicht zustande gekommen zu sein. Ohne Zweifel wirken in dieser Richtung die politischen Verhältnisse in Griechenland hindernd und verzögernd ein, da das neue Ministerium nicht ganz ohne parlamentarische Sorgen ist. Die Kammer sollte schon am 26. v. M. in Athen zusammentreten, und es verlautet bis heute noch nichts darüber, dass die Session bereits begonnen hätte.

Finanzminister Karapanos behauptet, vom Ministerium Trikupis eine schwebende Schuld von 14 «bis» 20 Millionen Francs übernommen zu haben, und bei solcher Confusion oder Unordnung im Staatshaushalte ist an eine Stabilität der Verhältnisse in Athen kaum zu denken. Sotiropoulos und Rhalli haben bereits zwei Fractionen für sich gebildet und sind aus der Regierungspartei ausgetreten — worüber natürlich Trikupis ganz entzückt ist. Unter solchen Verhältnissen ist es nicht unmöglich, dass Delhannis zur Rettung der Situation gelegentlich ein wenig die Fahne des Chauvinismus schwingen und auf die Brüder Hellenen in Macedonien oder auf Kreta verweisen wird, wodann mit dem ersten Grün des kommenden Frühjahres irgendwo eine revoltierende Action beginnen könnte.

Alle diese Eventualitäten haben vorläufig natürlich politisch nicht viel zu bedeuten, besonders wenn man sich von denselben nicht überraschen lässt. Damit dies aber nicht geschehe, muss man die Zustände in Mazedonien und Altserbien unausgesetzt offenen Blickes, aber ohne Voreingenommenheit beobachten. Man darf niemals vergessen, dass diese Gebiete die eigentliche offene Wunde des türkischen Reiches bilden und dass eine dort entstehende aufständische Bewegung die Orientfrage

Käthe war ein auffallend schönes Mädchen gewesen. Ja, sie war es noch, wenn man sie nicht neben ihren jüngeren Schwestern sah. Diese drei Mädchen, von denen das älteste kaum 19 Jahre zählte, stellten ihre neunundzwanzigjährige Schwester stark in den Schatten, umso mehr, als Käthe aus Furcht, man könnte meinen, sie halte sich noch für jung, sich wie eine alte Frau kleidete, während ihre Schwestern durch die kleidsamsten und modernsten Toiletten ihre Schönheit zu heben suchten.

So gut war es Käthen in ihrer Jugend nicht gegangen; Papa Fössl hatte die ersten achtzehn Jahre seiner durchaus glücklichen Ehe in einem entlegenen Winkel des Reiches als Verwaltungsbeamter verbracht, und es wäre ihm bei seinem bescheidenen Einkommen kaum möglich gewesen, die Seinen redlich zu ernähren, wenn Mama Fössl nicht ihr Scherstein zum Haushalte beigetragen hätte, indem sie eine Schule hielt. Käthe hatte schon frühzeitig die Pflege ihrer kleinen Geschwister übernommen; sie war ihnen eigentlich Mutter gewesen, weil Frau Fössl fast ihre ganze Zeit ihrer Schule widmen musste.

Bor zehn Jahren war Herr Fößl durch eine Reihe unerwarteter Todesfälle entfernter Verwandten ein wohlhabender Mann geworden. Um seinen Töchtern das Leben von der schönsten Seite zu zeigen, vielleicht auch, um sie unter die Haube zu bringen, war er nach Wien übersiedelt. Käthe aber hatte von dem Glückswchsel in ihrer Familie weder Freude noch Nutzen. Anfangs, da ihre Eltern ziemlich zurückgezogen lebten

über Nacht einer neuen Phase zuführen kann, wenn sich anderseits die politische Constellation in Europa auch nur einigermaßen einer solchen Aenderung günstig erweist.

Politische Uebersicht.

(Zur Situation.) Der Wahlaufruf der Vereinigten Linken erklärt, die Deutschen wollen die nationale Entwicklung der nichtdeutschen Volksstämme nicht verkümmern, können aber gewisse Ansprüche staatsrechtlichen Charakters, welche das ganze einheitliche Gefüge der Staatsverwaltung in Frage stellen, nicht zugeben, wie sie auch auf den Schutz der eigenen Nationalität im Umfange des ganzen Reiches mit allem Nachdrucke bedacht sein müssen; sie wünschen, dass diese Streitfragen nicht immer wieder aufgeworfen, vielmehr zunächst Raum geschaffen werde für gebediichtliche Reformen, wofür ihnen die Mitwirkung der anderen Gruppen nur willkommen sein könne. Der Schluss des Manifestes besagt: Die Deutschen werden ihre Unterstützung einer Regierung nicht versagen, welche den österreichischen Staatsgedanken voranstellt, die Verwaltung von nationalen Partei-Einflüssen freihält, der b-rechtigten Stellung der Deutschen Rechnung trägt und mit entschiedenem und manhaftem Auftreten tatsächlich eine Führerin des öffentlichen Geistes wäre.

(Stand der schwiebenden Staatschulden.) Die Staatschulden Controls-Commission veröffentlicht nachstehenden Ausweis über den Stand der schwiebenden Staatschuld mit Ende Jänner 1891: Es befanden sich im Umlaufe: A. Nach den von der Österreichisch-ungarischen Bank geführten und überprüften Vorauszeichnungen: Partial-Hypothekar-Anweisungen: auf österreichische Währung lautend 46.967.400 fl. B. An aus der Mitsperre der beiden Controls-Commissionen erfolgten Staatsnoten, und zwar zu 1 fl. 79.082.441 fl., zu 5 fl. 132.190.075 fl., zu 50 fl. 153.754.200 fl., zusammen 365.026.716 fl., im ganzen 411.994.116 fl.

(Dalmatien.) Auf Grund seiner Statuten hat sich der kroatische Club des dalmatinischen Landtages als Central-Wahlcomité für die Reichsrathswahlen konstituiert und beschlossen, an alle Gemeindevorsteher, welche seiner Parteirichtung angehören, die Aufforderung zu erlassen, dass sie Orts-Wahlcomités errichten. In Spalato war man dieser Aufforderung bereits zuvorgekommen, indem dort unter dem Vorsteher des Dr. Bulat bereits früher ein solches Comité gebildet wurde. Das Mandat der Spalatiner Landgemeinden wurde wieder dem Dr. Bulat angeboten.

(Finanzminister Dr. Steinbach) dürfte sich im Laufe dieser Woche nach Budapest begeben, um anlässlich seiner Ernennung bei Sr. Majestät Audienz zu nehmen und sich bei dieser Gelegenheit auch seinen ungarischen Collegen vorzustellen. Der neue Minister hat bereits mit der Amtierung begonnen, und sif für denselben vorläufig ein provisorisches Bureau eingerichtet worden.

(Zu den Reichsrathswahlen) machen wir auf das «Parlamentarische Jahrbuch» von Dr. Gustav Kohn, Verlag von Moriz Perles in Wien, aufmerksam. Daselbe liegt in drei Jahrgängen für die Sessionen 1888/89, 1889/90, 1890/91 vor; der Preis jedes Bändchens ist 1 fl 60 kr. Diese Sammlung gibt in allen während der Wahlen auftauchenden Fragen die sicherste Auskunft und gewährt einen Ueberblick über unsere gesammten parlamentarischen Verhältnisse. Auch

und wenig Bekanntheiten machten, begann Käthe unbemerkt zu verblühen.

Als sich der Kreis der Freunde allmählich erweiterte, waren die Schwestern zu gefährlichen Nebenbuhlerinnen herangewachsen, umso gefährlicher, als die drei Schwestern noch den ganzen liebenswürdigen, lebensfrohen Uebermuth der ersten Jugend besaßen und von aller Welt der immer ernsten, fast schweinmütigen Käthe vorgezogen wurden. Indes überkam das alternde Mädchen ein Anflug jugendlichen Frohsinns, als sie Wien im Rücken hatte und südwärts fuhr. Da Franz Fößl gesagt, er wisse nicht, ob seine Schwester noch schön sei, waren die Erwartungen seiner Freunde und Bekannten nicht allzu hoch gestiegen. Darum war die Überraschung der Herren umso größer, als das schöne Mädchen anlangte, das durch die naive Freude, die es über diese erste längere Reise empfand, wirklich ganz jugendlich aussah.

Dieser sorglose Ausdruck kindlicher Freude wich nicht mehr aus ihren reizenden Zügen. Die frische Seeluft wirkte belebend, verjüngend auf das Mädchen. Auch schmeichelten Käthe die Huldigungen, die ihr von den Bekannten und Freunden ihres Bruders gezollt wurden. Was ihr aber vielleicht am meisten gefiel, am meisten wohlthat, war die Ruhe, die sie in der Wohnung des Capitäns genoss. Zu Hause hatte sie durch ihre nichts weniger als zarten jüngeren Schwestern viel zu leiden.

War sie einmal so glücklich zu vergessen, dass sie voraussichtlich auf Lebensdauer zur mürmischen Ehrbarkeit einer alten Jungfrau verurtheilt war, so be-

auf ein weiteres Buch aus dem Verlage von Moriz Perles, das soeben die Presse verlassen hat, wollen wir angesichts der jüngsten politischen Zustände hinweisen. Es ist dies eine Geschichte Österreichs von 1848 bis 1890; eine Skizze mit besonderer Berücksichtigung der Verfassungsentwicklung von Dr. D. Rauter.

(Die Ruthenen.) Der vom jungruthenischen Central-Wahlcomité in Lemberg erlassene Wahlaufruf bekennt, es werde die Aufgabe der ruthenischen Abgeordneten sein, die Entwicklung der ruthenischen Nation auf verfassungsmäßigem Boden anzustreben, und zwar im Einvernehmen mit den Polen, zumal beide Volksstämme auf der Grundlage der Landesinteressen und der österreichischen Verfassung, unbeschadet ihrer Bedürfnisse, neben einander leben und sich fortentwickeln können.

(Böhmen.) Aus Prag wird telegraphiert: Der bisherige Abgeordnete Hevera gibt in der «Politik» bekannt, er werde im Koliner Landgemeindenbezirk, den er seit 1879 vertritt, nicht mehr kandidieren. Daselbe Blatt theilt mit, dass die Altzechen Dr. Dostal, Sindler und Stejskal kein Reichsrathsmandat mehr annehmen.

(Ungarische Staatsfinanzen.) Wie man aus Budapest meldet, wird die Bilanz des ungarischen Staatshaushaltes für das Jahr 1890 auf Grund der Ergebnisse der Staatscaissegebarung demnächst veröffentlicht werden. Von unternachter Seite wird angekündigt, dass das Resultat geradezu ein glänzendes zu nennen ist, indem statt des im Präliminare veranschlagten Fehlbetrages von 0.5 Millionen ein Überschuss von ungefähr 16 Millionen Gulden ausgewiesen werden wird.

(Die handelspolitischen Verhandlungen.) Ueber den Verlauf der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Deutschland, die eifrig so tagezählt werden, sichert nun gar nichts aus dem Berathungsraale durch, da es sich jetzt um die einzelnen Tarifposten handelt, die Punkt für Punkt durchgenommen werden. Es wird jedoch versichert, dass die Verhandlungen auch im Detail einen befriedigenden Verlauf nehmen und dass die manigfachen, besonders von der agrarischen Presse in Deutschland gemachten Versuche, sie ungünstig zu beeinflussen, spurlos an ihnen vorübergegangen sind. Dasselbe gilt auch von der vielbesprochenen Abstimmung im deutschen Reichstage in der Zollfrage sowie von den Kämpfen, zu denen der ungarische Ausnahmstarif Anlass gab. Dass man deutscherseits in eine Herabsetzung der Getreidezölle willigt, wird allseitig bestätigt. Die Verhandlungen werden nach allem, was man hört, noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

(Die italienische Ministerkrise.) nimmt einen langsamem Verlauf; doch scheint es sich zu bestätigen, dass dem Marchese di Rudini die Cabinetsbildung gelingen wird. Nun wird zum erstenmale eine wenigstens fragmentarische Ministerliste gemeldet, welche einige Glaubwürdigkeit für sich hat. Nach diesen Angaben würde Rudini das Präsidium und das Portefeuille des Außenw. übernehmen, Luzzatti Schatzminister und Nicotera Minister des Innern werden und Saracco nicht in das Cabinet eintreten. Außer den Erwähnten werden Pellegrini für das Kriegsministerium und Branca für jenes der Finanzen genannt — also ein Coalitionsministerium in des Wortes verwegener Bedeutung.

erstens sich die jungen Damen, Käthe durch nicht misszuverstehende Winke daran zu erinnern, dass Entzag der Wahlspruch ihrer Zukunft sein müsse. Nun, in Pola aber konnte Käthe sich in Karstens Wohnstube ungestört jenen Glücksträumen hingeben, die für den Menschen gerade vor dem Abschied der Jugendzeit von überwältigender Zauberkraft sind, für Mädchen, wenn sie in Käthens Alter stehen, für Männer knapp vor den fatalen Fünfzigern.

Auch war Karstens Wohnung zum Träumen wie geschaffen. Schlaf- und Wohnstube hatten keinen bestimmten Stil. Ebenholzmöbeln aus Indien standen darin neben bequemen Lehnsstühlen modernster Arbeit. Eichenholz neben Bambusrohr; abendländische Teppiche und orientalische Draperien machten einen reizvollen Eindruck und verriethen die kunstfeste Individualität des Eigentümers.

Von ihm träumte Käthe vielleicht am häufigsten, sie wusste nicht, wie er aussah; man sagte ihr, dass er eher hässlich als hübsch sei, dass er schon fünf- und vierzig Jahre zähle, und doch beschäftigten sich ihre Gedanken oft mit dem Abwesenden. Erst war es die eigenartige Ausstattung seiner Wohnung, die ihn ihr interessant erscheinen ließ, dann hatten einige Verse, die von Karsten herrührten, sie ganz gefangen genommen.

«Lieder eines Seemanns» waren die Gedichte betitelt, welche Käthe in der Mappe auf dem Schreibtisch gefunden hatte. Sie war zuerst fest entschlossen gewesen, die Verse nicht zu lesen, beging aber doch

(Der französische Oberkriegsrat.) befasste sich in seiner Donnerstags-Sitzung mit der Frage der Entfernung der Ringmauern um Paris. Die Majorität hat sich im Prinzip für die Entfernung der Mauern ausgesprochen. Der Kriegsrath hierauf sofort zur Prüfung des vom Geniechef gearbeiteten Projectes, welches nach einem Briefe des Kriegsministers an den Präsidenten der Municipal Commission, Bronf, darin besteht, eine neue Montrouge-Gentilly nach Pantin gehende Ringmauer aufzuführen. Trotz der sehr langen Debatte wurde ein Entschluss gefasst.

(Der Arbeiter-Feiertag.) Die führenden deutschen Arbeiterparteien haben, soweit ihre Schauungen im Berliner socialdemokratischen Hauptzum Ausdruck gelangen, nunmehr über den deut. Arbeiter-Feiertag Beschluss gefasst. Es soll nicht 1. Mai, sondern der Sonntag nach dem 1. Mai regelmässiger Arbeiter-Feiertag gefeiert werden.

(Griechenland.) Die Wiedereröffnung der griechischen Kammer wird die Regierungsmajorität einmassen verkleinert finden. Es hat sich nämlich die Führung des peloponnesischen Deputierten Sotirios eine Anzahl von Abgeordneten von der Partei «annis» abgelöst, welche, wenn man die Anhänger hinzurechnet, über 20 Stimmen verfügen dürften. Nichtsdestoweniger wird, wenigstens in der nächsten Zeit, eine Gefährdung des Cabinets nicht für unwahrscheinlich erachtet.

(Die spanischen Socialisten.) sind die Wahlen entmuthigt. Die Konferenz von Delegierten der socialistischen Arbeiterverbindungen West-Mittel Spaniens hat angesichts des Wahlganges jede politische Thätigkeit der Arbeiterklasse in Spanien für schädlich erklärt und den wirtschaftlichen Kampf das einzige Mittel zur Emancipation der Arbeiterproklamiert.

(Der Militäraufstand in Portugal.) Der Redakteur der «República Portuguesa», der wegen eines aufrührerischen Artikels verhaftet und verhängt hat, wird dennoch wegen Theilnahme an Aufruhr noch weiter in Haft behalten. Die gefangenen Militärpersönlichkeiten werden in die Festungen St. Julião bei Lissabon und Elvas überführt.

(Der brasilianische Congress.) Die Berathung des Verfassungsentwurfes fort und an dem Wortlaut des derselben, der in der ersten Abstimmung angenommen worden war, noch zahlreiche Änderungen vor.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Journalisten- und Schriftstellervereine «Concordia» anlässlich des am 2. d. M. abgehaltenen Ballfestes die Summe von 300 fl. zu spenden geruht.

— (Holub-Ausstellung.) Erzherzog Ferdinand von Österreich-Este hat kurz vor dem Etritt seiner Reise nach Russland den Afrifaorischen Emil Holub in Audienz empfangen. Dr. Holub bedankte sich bei dem Erzherzoge den Dank für die Übernahme des Protectors seiner Ausstellung ab. Der hohe Protector kundigte sich eingehend um die Details der Sammlung und sagte zu, nach seiner Rückkehr aus Petersburg den Forscher zu besuchen, um die Vorarbeiten zur Ausstellung zu besichtigen. Wie wir erfahren, hat Se. Majestät

noch an demselben Tage, da sie den Fund gemacht die Indiscretion, die ihr so verwerlich erschien, bis

immer wieder las sie die Gedichte, welche sie selben im Gedächtnis behielt. Tiefe Liebesfeuer sprach sich in ihnen aus, eine Sehnsucht, wie sie nur der Einsame, Ungesiebte kennt, wie sie Käthe so verstand. Bald dankte er Gott, dass er im Sturm nicht sein dürfe, weil er allein stehe und niemand ihn habe. Bald klagte er, dass der Einsame, dem Leben nicht drohe, ein bitteres Weh empfinde und sich nach süßen Gefühlen sehne, nicht unbeweint zu sterben. Verse aber, welche Käthe vor allen anderen nicht dem Sinne wollten, waren folgende:

«Lebt denn kein Weib, das mich noch möchte lieben? Nicht mehr im Lenz, jedoch von Reis umfloß. Dem Ernst des Daseins schon den Geist eröffnet. Und heißer Glut fähig noch geblieben; Ein Weib, das recht von Herzen lieben könnte. Und mir den Goldschatz seiner Neigung gönne.»

Als sie eines Tages wieder in den «Gremien» lüfterte, sogen ihr ein paar Reime durch den Kopf, die sie rasch, fast unbewusst, auf ein Blatt kritzeln und zu den übrigen Gedichten legte. Käthe poetischer Erguss lautete:

«Lebt denn kein Mann, mich liebend zu umfangen? Schönheit und Jugend, Reichtum will ich miessen! Doch, stolz und edel, wahr und fest ihn wissen! Vergissst er, dass die Rosen meiner Wangen Verblüht — wie gerne wollt' ich ihm nicht geben! Als treues Weib zu eignen für das Leben!»

Am anderen Tage unternahm Käthe mit einer grösseren Gesellschaft von Herren und Damen

Kaiser Herrn Dr. Holub für das dem Monarchen gewidmete Reisewerk «Von der Capstadt in das Land der Maschuklumben» die Allerhöchste Anerkennung aussprechen lassen.

— (Vorsicht beim Rasieren.) In Berlin wurde jüngst über einen seltenen Fall von Übertragung einer Krankheit durch das Messer eines Raseurs berichtet. Dr. Österreicher stellte der dortigen dermatologischen Gesellschaft einen 30jährigen Mann vor, der ein Grantham weichen Gaumen und andere Erscheinungen secundär Lues darbot. Trotz der sorgfältigsten Untersuchung des ganzen Körpers konnte keine andere Ursache dieser Allgemein-Erkrankung gefunden werden, als dass der Patient einige Wochen zuvor in der linken Wange beim Rasieren eine kleine Schnittwunde erhalten hatte, welche mit Hinterlassung einer eingezogenen narbigen Verdickung abheilte. Ein Wiener Arzt, Dr. J. M. Löhl, hielt schon im Juni 1884 in der Section für öffentliche Gesundheitspflege des Doctoren-Collegiums einen Vortrag über die Notwendigkeit der Verpflichtung der Friseure und Raseure, ihre Utensilien einer wirksamen Desinfection zu unterziehen.

— (Zur Lage in Chile.) Aus Lima eingetroffene Telegramme enthalten Berichte aus Valparaiso, denen zufolge die nicht verhafteten Mitglieder des Congresses sich verborgen halten. Valparaiso wird seit dem 16. Jänner von den Aufständischen blockiert, welche drei Dampfer der chilenischen Schiffsgesellschaft und einen neuen aus Europa kommenden Kreuzer, «Almirante Lynch», wegnahmen und sich auch des «Aubao» bemächtigten. Hiedurch zu Munition gelangt, hätten die Aufständischen die Brücken südlich von Valparaiso zerstört, um die Zufuhr von Getreide und Kohlen abzuschneiden. Die in Santago befindlichen diplomatischen Vertreter, mit Ausnahme des englischen, Mr. J. G. Kennedy, hätten sich geweigert, den Aufständischen das Recht, die Küste zu blockieren, zuzuerkennen. Die Regierung, welche über 28.000 Mann verfügt, rechnet bestimmt auf den endlichen Erfolg; dieselbe wollte eine Anleihe bei den Banken machen, die jedoch darauf nicht eingingen. Die Gefängnisse in Valparaiso sind überfüllt. Ein Angriff auf die Stadt wird täglich erwartet. Iquique wird fort blockiert. Die dort der Regierung zur Verfügung stehenden Truppen belaufen sich auf 1000 Mann. Dennoch ist die Übergabe der Stadt wegen Mangels an Lebensmitteln wahrscheinlich. Wie man versichert, seien zur Wiedergewinnung von La Serena Truppen dahin abgegangen.

— (Düsteres von der Riviera.) Wie Londoner Blätter melden, wurde in einer Grotte unweit San Remo die ausgeraubte Leiche eines Assistentbibliothekars der Victoria-Universität von Manchester, Namens Dr. Lindemann, aufgefunden. Einem ähnlichen Schicksale entging ein kalifornischer Millionär mit genauer Noth. Auch er wurde von solchen «elegantem Briganten» in eine Grotte gelockt, dann nahezu stranguliert, alles Geldes und aller Papiere sowie seiner Creditbriefe beraubt. Er suchte augenblicklich Hilfe und musste sich zuletzt damit abfinden, mit nahezu 400 Emigranten Italiens nach den Vereinigten Staaten zurückgeführt zu werden. Er lange zerlumpt und frank wieder, als Millionär behandelt zu werden.

— (Die Stiftungen des Baron Hirsch.) Aus Network wird telegraphisch gemeldet: Baron Hirsch, aus der Administration der Hirsch'schen Stiftung zur Unterstützung der jüdischen Einwanderung in Amerika telegraphisch mit, dass er derselben 12 Millionen Francs

zur Verfügung stelle und die Administration ermächtige, falls die Binsen dieser Summe nicht ausreichen sollten, um alle Zwecke der Stiftung zu erfüllen, einen Theil des Capitals mitzuverwenden; er werde in diesem Falle das letztere wieder ergänzen.

— (Strafanzeige.) Großes Aufsehen erregt eine Strafanzeige, welche vom serbischen Patriarchen, dem Karlovicer Erzbischof Brankovic, gegen den gewesenen bischöflichen Secretär Milić beim Gerichtshofe in Temesvar erstattet wurde. Milić, der sich in seinen Aspirationen getäuscht sah, soll den Patriarchen in offener Consistorial-Sitzung beschimpft und insultiert haben und wurde deshalb durch die Karlovicer Synode der geistlichen Würde entkleidet, während jetzt der Patriarch beim Strafgericht Ahdung fordert.

— (Auf Stelzen von Russland nach Paris.) Die Reise, die der russische Lieutenant Winter von der russisch-preußischen Grenze bis nach Paris zu Fuß gemacht, hat einen Landauer Namens Dornon auf eine originelle Idee gebracht. Herr Sylvain Dornon, der während der Ausstellung im Jahre 1889 den Eiffel-Thurm mit Stelzen bestiegen hat, will dieselbe Reise, die Lieutenant Winter gemacht, nunmehr mit Stelzen in 30 Tagen machen, mithin täglich 70 Kilometer zurücklegen.

— (Ein Ex-Scharfrichter als Gastwirt.) Berliner Blätter berichten: Der frühere Scharfrichter Krauts ist jetzt biederer Gastwirt geworden und hat in der alten Jakobstraße ein hübsches und viel besuchtes Vocal eröffnet. Hier erzählt er seinen Gästen zuweilen Erinnerungen aus seinem Leben. In einem Privatzimmer zeigt er ihnen den «berühmten Block» und das Henkerbeil. Einer seiner früheren Leute ist auch jetzt in seinen Diensten. Jedenfalls ein recht gemütliches Vocal!

— (Bon Wölken angegriffen.) Eine Schar Indianer, welche am Winnipeg-See im britischen Nordamerika ihr Lager aufgeschlagen hatte, wurde kürzlich von zweihundert Wölfen angegriffen. Die Raubthiere fraßen achtzehn Männer, Frauen und Kinder auf. Nur zwei Indianer blieben am Leben und überbrachten die Kunde von dem schrecklichen Schicksal ihrer Genossen.

— (Eine Statue für Wilhelm Tell.) Am 19. Mai wird in Lausanne eine Statue für Wilhelm Tell unter großen Festlichkeiten enthüllt werden. Der Schöpfer dieser Statue ist der Pariser Bildhauer Antonin Mercié, welcher von dem in Paris allgemein bekannten Wohlthäter Osiris einen Betrag von 100.000 Francs zur Vollendung des Monumentes erhalten hat.

— (Schneestürme in Russland.) Die Schneeverwehungen in Russland haben in diesem Winter noch nie dagewesene Dimensionen angenommen. Der Eisenbahnverkehr im Süden Russlands musste vor einigen Tagen fast gänzlich eingestellt werden. Viele Dörfer im Gouvernement Charkow sind vom Schnee beinahe ganz verschüttet worden. Auch fehlt es nicht an Verlusten von Menschenleben.

— (Todestag Pius IX.) Der Papst wohnte Samstag früh einer in der Sixtinischen Kapelle durch den Cardinal Hohenlohe gebräuchten Seelenmesse für Pius IX. bei. Bei derselben waren die Carabinäle und Prälaten, das diplomatische Corps und zahlreiche Fremde anwesend.

— (Eine Verhaftung.) Aus Budapest wird von vorgestern telegraphisch gemeldet: Der 28jährige Graf Emerich Teleki, Sohn des Magnatenhausmitgliedes Graf Karl Teleki, meldete sich, von seiner Amerikareise

gelernt. Seltsam war der Blick, mit dem die beiden sich bei der Vorstellung maßen, ein Blick, in welchem bange Neugier in frohe Zuversicht, scharfe Prüfung in unverkennbares Wohlgefallen überging.

Während des ganzen Abends wischte Karsten nicht von Käthens Seite; sie plauderten, verstanden sich mit halben Worten und stimmteten in allem überein. Beiden war, als hätten sie endlich gefunden, was sie so lange gesucht, so schmerzlich entbehrt. Diese Überzeugung wuchs von Tag zu Tag, und da sie auch kein Hehl daraus machten, konnte es nicht fehlen, dass man sich im Freundeckreise über die Liebenden, die man «Les Inseparables» getauft, weil sie bei allen Ausflügen und Festen stets beisammen waren, nicht wenig lustig mache.

Wieder standen sie an einem schönen Abend Seite an Seite am Meerstrand; die übrige Gesellschaft hatte sich entfernt. Nur Käthe war zurückgeblieben, um vom Meere Abschied zu nehmen, da sie nun wirklich zu reisen gedachte.

Leise gesellte sich Karsten zu ihr, und weil er sah, dass Käthens Augen feucht waren, fragte er weich: «Warum weinen Sie, Käthe?» — «Weil ich schon morgen von hier fort muss...» — «Können Sie fort?» fragte er und sah ihr mit herzlicher Innigkeit fest in die Augen. «Lebt denn kein Weib, das mich noch möchte lieben?»

Erstarrt flüsterte sie: «Lebt denn kein Mann, mich liebend zu umfangen?» Schon bei dem ersten Worte, das sie gesprochen, breitete er die Arme weit aus, und sie warf sich weinend an seine Brust.

E. del Negro.

zurückkehrend, in Klausenburg, um sein Freiwilligenjahr abzudienen, wurde jedoch als Militärlüchtling in Haft genommen.

— (Schwalbenpost.) Bekanntlich hat man seit einiger Zeit in Frankreich den Versuch gemacht, statt der Tauben einen Zugvogel, die Schwalbe, zum Postdienst abzurichten. Die Versuche sind in den dafür bestimmten Militär-Stationen vollkommen gelungen. Die Art der Abrichtung ist noch Geheimnis.

— (Spitalsbrand.) Aus Moskau wird gemeldet: Das Katharinen-Hospital für Kinder ist vollständig niedergebrannt. Neun Kinder sind in den Flammen umgekommen, viele haben schwere Körperverletzungen davongetragen.

— (Bei der Abreise des Onkels.) Onkel: Nun, adieu, lieber Neffe, wenn du etwas Geld brauchen solltest, dann schreibe mir! — Neffe: «Da, lieber Onkel, ist der Brief!»

Ein Weib ohne Herz.

Die Soldaten reiten zur Stadt hinans, um nicht wiederzukehren. Vom Fenster aus blickte ihnen die schönste Bürgerin, «das Weib ohne Herz», nach. So hatte man sie benannt — und sie hat in der That kein Herz; denn sie würde jenen bleichen Reiter, der sich so schmachtend nach ihr umsieht, freundlicher anblicken, wenn sie ein Herz hätte! Sie betrachtet, wie sich der aufgewirbelte Staub in der Luft verzögert, und finnt...

Sie ist mit einem greisen Manne verheiratet. «Aus Liebe? Ja! Wie sollte sie ihn nicht lieben, da er doch, nach dem Tode des Vaters, ihre ganze Familie aus Not und Elend befreit hatte!... Er war ein Freund des Vaters gewesen. Er hatte sich um ihre Hand beworben, und sie bewilligte sie ihm. Liebte sie doch sonst niemanden als ihn! Viele machten ihr — vor und nach — den Hof, ohne dass sie sie auch nur beachtet hätte. Bis vor kurzem waren ihr alle gleich. Bis vor kurzem? Ja, bis vor kurzem! Doch täuscht sie sich selbst, dass es auch heute noch so ist.

Nein! nein!... Jener Officier, mit dem sie unlängst getanzt, geht ihr nicht aus dem Sinn. Sein Bild schwiebt ihr immer vor den Augen, obwohl sie an ihn nicht einmal denkt. Wenn sie ihm begegnet, streift sie ihn kaum mit dem Blicke, und dennoch bemerkt sie, wenn er sieht. Wenn er an ihrem Hause vorüberkommt, blickt er immer so sehnsüchtig zu ihren Fenstern empor — sie hatte ihn hinter dem Vorhange gesehen! Sein Brieftaum hatte sie mit keinem Worte beantwortet, und es war doch so rührend geschrieben!... Sie weiß es noch auswendig. Den Blumenstrauß, den er ihr zum Namenstage geschenkt, hatte sie ihm sofort zurückgeschickt. Allein eine Knospe hatte sie doch daraus gezupft und bewahrt sie auf.

Heute, beim Abmarsche, hatte sie ihn nicht einmal angebliekt — und er war doch so bleich! Er ist fort. Sie versinkt in Gedanken. Es durchrieselt sie die Ahnung, dass sie bislang die Liebe nicht gekannt. Die Reiter verschwinden in der Staubwolke, und das Dröhnen der Hufe hört man noch aus der Ferne — und ihr ist es zumuthe, als ob sie über ihr zuckendes Herz seztet...

Ein Weib ohne Herz! Sie hörte nicht einmal, wie sich ihr der Gemahl näherte, ein alter Herr mit silberweißem Haar. «Liebes Kind, du wirst dich verführen.» Sie fuhr aus ihren Träumen auf und umarmte den Greis. In ihrem Auge lebte eine Thräne...

Der Greis ist selig, dass sein Alter ein solcher Engel beschützt. Allein wer ist dessen Schutzenkel?...

J. M.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Diner beim Herrn Landespräsidenten.) Gestern nachmittags fand beim Herrn Landespräsidenten Baron Winkler ein Diner zu dreißig Gedekten statt, zu welchem die Spiken der Militär-, der Civil- und der autonomen Behörden sowie zahlreiche geistliche Würdenträger erschienen waren.

— (Die Behner-Banknoten.) In der letzten Plenarberathung erhielt der Generalrat der Österreichisch-ungarischen Bank sehr interessante Mittheilungen über die günstigen Erfahrungen, welche mit den nunmehr seit zehn Jahren in Circulation befindlichen Behn-Gulden-Noten gemacht wurden. Es sind nämlich in diesem langen Zeitraume im ganzen bloß 669 Fälschungen vorgekommen, während bei den früheren Behn-Gulden-Banknoten, die bekanntlich einen grünen Untergrund hatten, in zehn Jahren nicht weniger als rund 13.000 Fälschungen constatiert wurden, und zwar war mehr als die Hälfte dieser Fälschungen auf photographischem Wege hergestellt und deshalb nicht leicht zu erkennen. Von den 669 Fälschungen, die bisher bei den gegenwärtigen Behn-Gulden-Banknoten vorkamen, war auch nicht eine einzige mittels Photographie hergestellt.

— (Aus Neumarkt) wird uns geschrieben: Am 7. d. M. fand im Pollacks Gasthause die vom Ausschusse des deutschen Kindergartens veranstaltete Abend-Unterhaltung statt, zu welcher sich die Vertreter der vornehmsten Kreise Neumarkts und der Umgebung ein-

gefunden haben; auch aus Laibach sind mehrere Gäste erschienen. Mit großem Interesse sah man dem ersten Aufstehen der vor kurzem gegründeten Annathaler bergmännischen Sängerrunde entgegen, und es kann gesagt werden, dass deren Leistungen, Dank der Tüchtigkeit und Unermüdblichkeit des wackeren Chormeisters Herrn B. Sanoškar, welcher es verstanden hatte, in wenigen Wochen aus Bergmannskreisen eine Schar von Sängern heranzubilden, ganz zufriedenstellend waren. Besonders Anklang fand der von Sanoškar selbst vertonte Chor «Gruß an die Heimat»; nicht minder beifällig wurden dessen Vorträge auf der «Concertina» sowie sein Bass-Solo, «Der schlesische Becher und der Teufel», aufgenommen; die Clavierbegleitung besorgte mit gewohnter Trefflichkeit Herr Konrad Mallay. Große Heiterkeit entfesselte das «Polnische Judenquartett», vorgetragen von vier Neumarktlern Herren. Nach Beendigung der Gesangs- und Musikvorträgen begann der Tanz, dem man mit besonderem Eifer bis zum Morgengrauen huldigte. Wir beglückwünschen den Ausschuss des deutschen Kindergartens zu der wohlgelebten Unterhaltung, die einen Reinertrag von ungefähr hundert Gulden abwarf, sowie wir auch der jungen Sängerrunde, welche unter der tüchtigen Leitung ihres Chormeisters ein wichtiger Factor im geselligen Leben Neumarkts zu werden verspricht, ein herzliches «Glück auf!» zurufen. v. d. E.

— (Angelo von Picchioni,) dessen in Baibach erfolgten Tod wir bereits gemeldet haben, wurde am 15. November 1817 zu Borgo St. Shro in Piemont geboren, absolvierte das Gymnasium in Basel, trat dann in die Genie-Akademie in Wien ein und diente seit 21. August 1838, zumeist mit besonderen Missionen betraut, im Geniestabe, bis er 1857 mit Beibehalt des Offiziers-Charakters als Major den Militärdienst quittierte, um die Verwaltung seiner Güter in Mähren anzutreten. Er erworb sich um die Landwirtschaft in Mähren große Verdienste und hat sich als Mitglied der Grundsteuerregulierungs-Commission in hervorragender Weise betätigt. Von 1871 bis 1883 gehörte er als Abgeordneter des Großgrundbesitzes dem mährischen Landtage an, wo er immer mit der deutschen Partei stimmte und insbesondere auf volkswirtschaftlichem und landwirtschaftlichem Gebiete thätig war.

— (Deutsches Theater.) Die lustige Posse «Die Gigerln von Wien» ist uns noch von der Direction «Freund» her in gutem Andedenken, da sie zu den besten Vorstellungen derselben zählte. Die gestrige Aufführung blieb weit hinter dem Vorbilde zurück und verlor ziemlich matt. Daran trägt hauptsächlich die unpassende Besetzung des «Hauptgigerls» Schulz, da der betreffende Darsteller für solche Rollen die nötige Eignung nicht besitzt. Das Theater war sehr schwach besucht. Heute geht die Faschingsposse «Die verhängnisvolle Faschingsnacht» von Nestroy in Scene. J.

— (Reorganisation der Provinzmuseen.) Aus Brünn wird gemeldet: Sämtliche in Österreich bestehenden Museen, speciell die Landesmuseen werden nach einem Vorschlage des Herrn Unterrichtsministers reorganisiert und in streng fachliche Gruppen als naturhistorische, kunsthistorische und gewerbliche Museen gegliedert und unter staatliche Aufsicht gestellt. Die Maßregel soll bereits demnächst durchgeführt werden.

— (Aus der Triester Gesellschaft.) Der Präsident der Triester Handelskammer Baron Reineck eröffnete am 2. Februar d. J. seine neuen Appartements mit einem Diner, zu welchem 36 Einladungen ergangen waren. Ein Schüler Ferstls, Architekt Horvath aus Wien, hat im Innern des alten Reyer'schen Stadthauses prachtvolle Empfangsräume geschaffen. Eine Flucht glänzender Salons bietet dem eintretenden Gäste einen effectvollen Anblick; besonders prächtig ist der Marmorsaal, der an Versailles erinnert, und ebenso ein Doppelhafen im Stile Louis XV. Der Speisesaal ragt durch zwei Stockwerke in die Höhe. Den Platz ziert das Deckengemälde Makart's, das der große Künstler zur Ausmühlung seines eigenen Salons in der Gusshausstraße in Wien gemalt hatte.

— (Totschlag.) Man berichtet uns aus Stein: Die Besitzer Josef Balantić von Bistrica und Valentín Komatar aus Slovo geriethen am 3. d. Mts. abends, aus einem Gasthause kommend, in Streit und wurde hiebei Balantić von seinem Gegner zu Boden geworfen und mit Fußtritten am Kopfe derart misshandelt, dass er am nächsten Morgen in seiner Wohnung den erlittenen Verlebungen erlag. Der geständige Thäter ist verhaftet.

— (Zur Auswanderung nach Amerika.) Wie wir im «Domosjub» lesen, beabsichtigten aus der Gemeinde Birkniž 43 Personen nach Brasilien auszuwandern. Glücklicherweise brachten es jedoch die Auswanderungslustigen in Erfahrung, dass ein aus Adelsberg nach dem neuen Welttheile Ausgewandter kürzlich in seine Heimat zurückgekehrt ist, und beschlossen daher, bei demselben nähere Erkundigungen einzuziehen. Und da erfuhren sie denn, dass ein Agent aus Udine die Leute mit lügnerischen Versprechungen zur Auswanderung verlockt, dass die mit den Eltern ziehenden Kinder zumeist bereits unterwegs den Kubilden und dem Klima erliegen, dass die Auswanderer in Brasilien die schwersten Arbeiten

verrichten müssen, dafür jedoch einen verhältnismäßig nur geringen Lohn erhalten, dass die Nahrung dorthin selbst ungern und meist ungenießbar ist. — Die Schilderung des Heimgekehrten scheint den Leuten die Augen geöffnet zu haben, denn sie ließen den Plan, in Brasilien Glück zu suchen, fallen.

— (Der Bau der Localbahn Tilli-Wöllan) soll sofort in Angriff genommen werden und bis zum 21. November d. J. beendet sein. Die projektierte Strecke ist 38,6 Kilometer lang; die Baukosten sind mit 2,58 Millionen präliminiert.

— (Ernennung.) Wie man uns aus Sarajevo mittheilt, ist der gewesene Forstinspectionsadjunct in Littai, Herr Michael Bubel, zum definitiven Forstmeister bei der k. k. Landesregierung in Sarajevo ernannt worden.

— (Der Marburger slovenische Verein) beschloss, in den Marburger Landgemeinden den Bezirks-Schulinspector Robič, in den übrigen Landgemeinden die bisherigen Abgeordneten, im Tiller Städtebezirke aber den dortigen Advocaten Dr. Serneec gegen Dr. Foregger zu kandidieren.

— (Petardenwerfer Coretti.) Der wegen Petardenwerfers zu dreieinhalb Jahren schweren verschärften Verurtheilte Karl Coretti, ist gestern früh unter Escorte von Sicherheits-Wachleuten von Triest in die Strafanstalt Gradisca eingeliefert worden.

— (Postsparkassen.) Aus dem Geschäftsausweise für den Monat Jänner 1891 ist zu ersehen, dass sich die Einnahmen in Krain im Sparverkehre auf 19.393 Gulden, im Checkverkehre auf 628.989 fl., im Totale auf 648.383 fl. bezeichnen. Die Rückzahlungen bezeichnen sich im Sparverkehre auf 11.716 fl., im Checkverkehre auf 245.885 fl., im Totale auf 257.601 fl.

— (Am Karst) herrschte vorgestern abermals heftiger Schneesturm. Der Triester Schnellzug ist mit 15, der Postzug mit 30 Minuten Verspätung hier eingelangt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Zeitung».

Abazia, 9. Februar. Frau Erzherzogin Stefanie ist in Begleitung des Obersthofmeisters Grafen Bellegarde und der Hofdame Gräfin Palffy hier eingetroffen und in der Villa Angiolina abgestiegen, wo dieselbe von General-Director Schüler, Statthaltereirath Jettmar, Kurvorsteher Oberst Wachter, Professor Glax und Director Schulz ehrfurchtsvoll begrüßt worden ist.

Triest, 9. Februar. Fürst Nikolaus von Montenegro traf gestern vormittags mit der Bahn aus Benedig hier ein und stieg im «Hotel de la Ville» ab. Der Fürst empfing mittags den Besuch des Statthalters Ritter von Rinaldini und gab nachmittags bei demselben seine Karte ab.

Lemberg, 9. Februar. Das Landescentralwahl-Comité nahm den Vorschlag des jungruthenischen Wahl-Comités betreffs gemeinsamer Wahlaktion an und beschloss, diesbezügliche Verhandlungen einzuleiten.

Budapest, 9. Februar. Die Kaiserin ist hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe vom Kaiser in überaus herzlicher Weise begrüßt worden. Das Kaiserpaar wurde auf der Fahrt in die Hofburg mit begeisterten Eulenrufen des Publicums begrüßt.

Rom, 9. Februar. Der König genehmigte die durch Rudini vorgelegte bekannte Ministerliste. Nach Beendigung des Cabinets wird die erfolgte Bildung den Vertretern der Mächte in Rom und den Vertretern Italiens im Auslande notificiert. Villari übernahm den Unterricht.

Rom, 9. Februar, abends. Das neue Ministerium legte den Eid in die Hände des Königs ab; dasselbe wird sich Samstag dem Parlamente vorstellen.

Paris, 9. Februar. Die Regierung stellte dem Carević während seiner Anwesenheit im äußersten Osten das Kanonenboot «Vipere» zum Befahren der Flüsse zur Verfügung.

Petersburg, 9. Februar. Erzherzog Franz Ferdinand nahm gestern am Familiendiner bei Großfürst Vladimir theil, welchem auch das Kaiserpaar beiwohnte, und besuchte abends mit dem Kaiserpaar das Theater.

Petersburg, 9. Februar, abends. Erzherzog Franz Ferdinand frühstückte heute im Offizierscasino des Leibgarderegiments zu Pferde, wobei der Regimentscommandant Großfürst Paul Alexandrovic auf das Wohl des Gastes trank, welcher mit einem Toast auf den Baron und das Regiment erwiderte. Nachmittags besuchte der Erzherzog das Kaiser-Paul-Leibgarderegiment; in der Schule der Soldatenkinder empfing den Erzherzog eine von solchen gebildete Musikapelle mit der österreichischen Hymne; schließlich wurde das Regiment alarmiert und stand nach 4 Minuten auf dem Exerzierplatz. Unter den Klängen der österreichischen Hymne verließ der Erzherzog das Regiment.

Kairo, 9. Februar. Die egyptische Regierung beschloss Maßregeln zur Vertreibung der Dervische aus Egipt.

Newyork, 9. Februar. Nachrichten, die über Lima aus Valparaíso hier eingetroffen sind, melden: Die Häfen von Callao und Chanaral sind die einzigen, die von den Revolutionären eingenommen worden sind.

Die Regierungstruppen haben Coquimbo und Pisagua wieder eingenommen. Die Blockade von Valparaíso besteht noch fort.

Angelomene Freunde.

Am 6. Februar.

Hotel Stadt Wien. Kopfstein, Kaufm., Budapest. — Schindl, Lemberger, Schiman, Trebitsch und Döldner, Kaufleute, Wien. — Schafrauer, Kaufm., Jägerndorf. — Ritter von Ptak, Lloyd-Director, Triest. — Megai, Reisender, Sizilien. — Kadmanhuber, Villach. — Vogel, Kaufm., Graz. — Buchhalter, Marburg.

Hotel Elefant. Bingel, Epstein und Kulka, Kaufleute; Bierbauer, Zuckerbäder; Hoszpodar und Kral, Wien. — Humel, Gutbawalter. — Savski, Marburg. — Grünwald und Kondor, Ingenieur, Agram. — Kempf Werkmeister, Chemnitz. — Ritter von Picchioni, Dalmatia. — Harr, Kaufm., Berlin. — Eppstein, Kaufm., Triest. — von Hardegg, Sagrado.

Großhofs Kaiser von Österreich. Kollar, Privatier, Eisenerz. — Hotel Bäuerlicher Hof. Danko, Beamten-Tochter, Marburg. — Zumer, Befürer, Görlach. — Hotel Südbahnhof. Kolbenheyer, Kaufm., Biala. — Knaus und Kordes, Laibach. — Gell, Neuhaus. — Schönthal, Fabrikbesitzer, Weißer.

Am 7. Februar.

Hotel Elefant. Beckly, Polizeicommisär, Kopcar, Privatier, und Tischler, Director, Triest. — Zaf und Kaiser, Kaufleute; Schindler, Malinek, Deutsch und Handelsf. Wien. — Gobauer, Verwalter, Oberburg. — Majdic, Mannsbur. — Preißler, Rudolez. — Lencel, f. k. Notar, Bischofslad. — Sloboda, f. Frau, Klagenfurt. — Razlag, pens. Bezirkstelewebel, Rann. — Blas, Kaufm. — Benza, Marburg.

Verstorbene.

Den 9. Februar. Johann Andolsek, Theolog. 21. Kuhhal 11, Abdominal-Phthisis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Gebar	Gebar	Barometerstand im Mittel der auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur im Mittel nach Gefüll	Wind	Ausicht des Himmels	Wetterlage hierzu hierzu hierzu
7 II. M.	746,6	—4,6	○ schwach	bewölkt	0-0	
9. 2. N.	745,6	—1,6	○ mäßig	bewölkt		
9. Ab.	746,2	—3,8	○ schwach	bewölkt		
						Trübe, etwas windig, die Alpen klar. — Das Temperatur
						der Temperatur —3,3, um —0,7 unter dem Normalen.
						Berantwortlicher Redakteur: J. Naglic.

Beilage.

Der heutigen Nummer der «Laibacher Zeitung» liegt der Prospect über den demnächst erscheinenden Band «Küstenland des Dalmatien» des großen Werkes „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“ bei, auf welche wir hiermit besonders aufmerksam machen. (60)



Tief gebeugt von unsaglichem Schmerze, geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die erschütternde Nachricht, dass unser innigst geliebte Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der hochwohlgeborene Herr

Tonssaint Jelovsek Ritter von Fichtenau f. k. Postmeister und Gutsbesitzer nach langem, schmerzvollem Leiden und Empfang der heiligen Sterbesacramente heute 5 Uhr früh in seinem 35. Lebensjahr selig im Herrn entschlafen ist.

Die Leiche des theuren Verbliebenen wird Dienstag den 10. d. M. um halb 4 Uhr nachmittags auf dem heutigen Friedhof zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Der Unvergessliche wird dem freundlichen Gedanken aller Verwandten und Freunde empfohlen.

Rudolfswert am 8. Februar 1891.

Antonie Jelovsek Edle v. Fichtenau, Gattin. — Maria, Anna, Ottile, Pia, Töchter. — Otto Jelovsek Ritter v. Fichtenau, Bruder. — Santa Germ geb. Edle v. Fichtenau, Schwester. — Karl Germ, Gutsbesitzer, Schwager. — Santa und Adele Germ, Nichten. — Robert Germ, Neffe.

Danksagung.

Anlässlich des Hinscheidens unseres untrüglich geliebten Vaters, resp. Gatten, Groß- und Schwiegervaters, des hochwohlgeborenen Herrn

Michael Angelo Ritter von Picchioni f. u. k. Major a. D. fühlen wir uns verpflichtet, sowohl für die gedrückte Sinnige Theilnahme als für die zahlreiche Begleitung beim Leichenbegängnisse dem töbl f. u. k. Offizierscorps und den übrigen Leidtragenden unseres tiefsinnigsten Dank auszusprechen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Course an der Wiener Börse vom 9. Februar 1891.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Grundentl.-Obligationen	Geld	Ware	Deutsch. Nordwestbahn	Geld	Ware	Hypothekenb. öst. 200 fl. 25% / E.	Geld	Ware	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	Geld	Ware
einheitliche Rente in Noten	92'20	92'40	(für 100 fl. E.M.)	104'25	104'75	Staatsbahn	106'50	107'—	196'75	71'—	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	196'75	197'50	
Staatsrente.	92'25	92'45	50% galizische	—	—	Südbahn à 3%	152'20	153'—	217'75	218'25	Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	199'25	199'75	
1854er 4% Staatslohe.	250 fl.	131'50	50% mährische	—	—	> à 5%	118'—	118'80	987'—	991'—	Industrie-Aktionen	(per Stück).		
1860er 5% > ganze 500 fl.	138'—	138'50	50% Krain und Küstenland	—	—	Unionbahn 200 fl.	102'50	103'—	243'50	244'—	Baugef., Allg. Ost. 100 fl.	80'50	82'50	
1864er Staatslohe.	100 fl.	148'—	50% niederösterreichische	109'—	110'—	Berlebshank, Allg., 140	159'—	—	89'—	89'—	Egypter Eisen- und Stahl-Ind.	in Wien 100 fl.	76'—	
5% Dom.-Böhr. à 120 fl.	181'25	182'—	50% steirische	104'25	104'50	Clary-Lose 40 fl.	183'25	183'50	123'—	127'—	Eisenbahnm.-Bilg., erste, 80 fl.	98'50	99'—	
4% Ost. Golbrente, steuerfrei.	109'25	109'55	50% kroatische und slavonische	—	—	Gebhard-Lose 40 fl.	56'—	57'—	201'50	202'50	Steiermühl., Papierf. u. B.-G.	44'50	46'—	
Deutsch. Rentenrente.	102'25	102'45	50% siebenbürgische	—	—	Laibacher Bräun. - Anteh. 20 fl.	21'50	22'25	202'—	204'—	Wiesinger Brauerei 100 fl.	90'50	91'—	
Garantire Eisenbahn-Schuldenverschreibungen.			50% ungarische	91'50	92'20	Öfener Lose 40 fl.	57'75	58'75	203'—	204'—	Montan-Gefell., österr. alpine	92'10	92'60	
Eisenbahn in G. steuerfrei.						Palissi-Lose 40 fl.	55'75	56'25	204'—	205'—	Prager Eisen-Ind.-Gef. 200 fl.	98'50	98'50	
Eisen-Joseph-Bahn à 1878.	111'—	112'—				Rotthen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	18'50	19'—	205'—	206'—	Salgo-Tarj. Steinöpfen 80 fl.	455'—	458'—	
Barbarberger Bahn in Silber.	117'75	118'75				Rudolph-Lose 10 fl.	20'50	21'50	206'—	207'—	Schloßmühl., Papierf. 200 fl.	108'—	109'—	
Eisenbahn 200 fl. E.M.	105'—	106'—				Salm-Lose 40 fl.	59'50	60'50	207'—	208'—	Steiermühl., Papierf. u. B.-G.	129'—	130'—	
Br. Ant. d. Stadtgeme. Wien	241'—	244'—				St. Genois-Lose 40 fl.	61'50	—	208'—	209'—	Trifaller Kohlemo.-Gef. 70 fl.	153'—	153'50	
Eis. Linz-Budweis 200 fl. ö. B.	220'—	223'—				Waibstein-Lose 20 fl.	37'50	38'—	209'—	210'—	Waffen-G. Waggon-Verl. 100 fl. in Wien	460'—	462'—	
Eis. Salz-Tirol à 100 fl. ö. B.	212'—	214'50				Windisch-Grätz-Lose 20 fl.	47'75	49'75	210'—	211'—	Waggon-Verl. 100 fl. in Wien	460'—	462'—	
Eis. für 200 Mark 4%.	108'—	109'—				Gem. Sch. d. 50% Bräun. Schuld-	27'—	29'—	211'—	212'—	Waggon-Verl. 100 fl. in Wien	460'—	462'—	
Eis. Joseph-Bahn Em. 1884.	94'—	99'—				verschr. der Bodencreditanstalt			212'—	213'—	Waggon-Verl. 100 fl. in Wien	460'—	462'—	
Eis. Joseph-Bahn Em. 1884.	96'25	—							213'—	214'50	Waggon-Verl. 100 fl. in Wien	460'—	462'—	
Ung. Golbrente 4%.	104'85	105'05							214'50	215'50	Waggon-Verl. 100 fl. in Wien	460'—	462'—	
Ung. Golbrente 5%.	100'95	101'15							220'—	220'—	Waggon-Verl. 100 fl. in Wien	460'—	462'—	
Ung. Ant. 100 fl. ö. B. S.	115'25	116'25							220'—	220'—	Waggon-Verl. 100 fl. in Wien	460'—	462'—	
Ung. Ant. cumul. Stände	98'—	99'—							220'—	220'—	Waggon-Verl. 100 fl. in Wien	460'—	462'—	
Ung. Udbahn-Prioritäten.	—	—							220'—	220'—	Waggon-Verl. 100 fl. in Wien	460'—	462'—	
Ung. Udbahn-Öbl. à 100 fl. ö. B.	112'—	112'50							220'—	220'—	Waggon-Verl. 100 fl. in Wien	460'—	462'—	
Ung. Udbahn-Öbl. à 100 fl. ö. B.	96'60	97'20							220'—	220'—	Waggon-Verl. 100 fl. in Wien	460'—	462'—	
Ung. Udbahn-Öbl. à 100 fl. ö. B.	137'—	137'50							220'—	220'—	Waggon-Verl. 100 fl. in Wien	460'—	462'—	
Ung. Udbahn-Öbl. à 100 fl. ö. B.	137'—	137'50							220'—	220'—	Waggon-Verl. 100 fl. in Wien	460'—	462'—	
Ung. Udbahn-Öbl. à 100 fl. ö. B.	128'50	129'—							220'—	220'—	Waggon-Verl. 100 fl. in Wien	460'—	462'—	
Prioritäts-Obligationen														
(für 100 fl.).														
Für Ein- und Verkauf aller im Coursblatte notierten Effecten und Valuten empfiehlt sich bestens die (3761) 300—126														

Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera

WIEN, I., Kärntnerstrasse 20.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 32.

Dienstag den 10. Februar 1891.

Br. 412.

Dienersgehilfen-

eventuell

Gefangen-

aufseher-Stelle

beim f. f. Landesgerichte

Klagenfurt zu befreien.

Gefüge bis 10. März 1891

an das Landesgerichts-Präsidium.

Klagenfurt am 7. Februar 1891.

(555) 3—1

B. 1226.

Kundmachung.

Bei der Eleonore Freiin v. Schweiger-

Fräulein in Krain gelangt der erste Platz

mit dem Jahresbezüge von 400 fl. und eventuell

der durch Vorrückung auf denselben zur Erle-

bigung kommende dritte Platz mit dem Jahres-

bezüge von 210 fl. zur Vergleichung.

Auf diese Zufügung finden die Bestimmun-

gen des mit dem Ullerschönen Diplome weiland

St. Majestät Kaiser Franz II. vom 16. Juli

1792 erlassenen Statutes des Fräuleinstiftes

hinsichtlich der allgemeinen Erfordernisse und der

Pflichten der Stiftsdamen zu beweisen.

Bewerberinnen um diesen Posten haben ihre

gehörig belegten Gesuche

bis zum 10. März d. J.

hierannts zu überreichen.

K. f. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf,

am 5. Februar 1891.

(556) 3—1

B. 996.

Bezirkshabammenstelle.

Die Bezirkshabammenstelle in Feistritz in

der Woche mit einer Jahresremuneration per

30 fl. ist zu befreien.

Bewerberinnen um diesen Posten haben ihre

gehörig belegten Gesuche

bis zum 10. März d. J.

hierannts zu überreichen.

K. f. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf,

am 5. Februar 1891.

(567) Irkenutnis. B. 1084.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat

das f. f. Landesgericht in Laibach als Preis-

gericht auf Antrag der f. f. Staatsanwaltschaft

zu Recht erkannt:

Der Inhalt des in der Nummer 27 der

in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden

periodischen Druckschrift «Slovenski Narod» auf

der zweiten Seite, zweite Spalte abgedruckten

leisten Absatzes der Original-Correspondenz mit

der Aufschrift: «Iz Celovca», beginnend mit

«Razzaljena stranka» und endend mit «iz

njegovih ust», begründet den objectiven Tha-

bestand des Vergleichens gegen die öffentliche Rühe

und Ordnung nach § 300 Strafgesetzes.

Es werde demnach zufolge der §§ 493 und

489 St. P. D. die von der f. f. Staatsanwalt-

schaft angehören, vor anderen Bewerberinnen

die Verteilung der Stiftungen sind nur

durch die elternlos oder deren Eltern die

durch die ältesten Kinder haben, deren

Väter entweder kroatisch-landständische Mitglieder

oder aber — ohne daß Ahnenproben gefordert

wurden — wenigstens vom Ritterstande sind,

Ein Monatzimmer

gross, schön möbliert, ist am Dom-

platz Nr. 13, II. Stock, sogle